

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Die Oberwittighauser Kapelle.

(Mit einer Abbildung.)

Im Jahreshaft 1853 S. 90 ff. ist diese Kapelle geschildert worden. Es liegt uns jedoch ob, zwei Irrthümer zu berichtigen. Der über das Dach sich erhebende Aufsatz (S. 91 Zeile 3 u. S. 94 Zeile 13, S. 95 Zl. 11 von oben) ist achteckig ebenfalls, nicht 16eckig.

Die Krönung der — Thüre aber (S. 91 Zeile 1 von unten) ist nicht von Stein, sondern neu, von Holz. Von der S. 93 Zl. 12—15 v. unten geschilderten Figur glaubte ein anderer Beschauer, daß vielmehr die größere Figur mit einer Kette an einen Balken oder Baumstamm gefesselt sey*).

Nachträglich sey bemerkt, daß alle Sculpturen in Muschellalk gearbeitet sind und daß an den Säulen des Portals, bes. an den Kapitälern Spuren von (gelber) Färbung sich zeigen. In den Schlußsteinen der Gewölbe des Chors und des mittleren Vierecks ist je ein eiserner Ring befestigt.

Im Fußboden der Kapelle, gegen Norden, liegt ein Grabstein, auf welchem eine Figur, wie in einer Mönchskutte mit übergezogener Kapuze, mit vertieften Linien eingegraben ist. An der Wand gegen

*) So stellt es auch die Zeichnung dar, welche freilich etwas schärfer ist, als die verwitternde Sculptur. Auch ist diese Figur — im Verhältniß — etwas zu groß gezeichnet.

Fig. II gibt die Kapitälern des Portals, Fig. III die Consolen, auf welchen die Gewölbrrippen des Chors ruhen.

Westen steht auf steinernem (Säulen-) Fuße ein steinernes Beckiges gegen unten sich verjüngendes Becken, 3' hoch, 6' 2" im Umfang, 2' 2" im Durchmesser, mit einer Höhlung von c. 1' Tiefe. Ein Taufstein ist das wohl nicht, sondern ein Weihwasserbecken, und stand wohl ursprünglich auf einem andern Platze.

Ueber diese Kapelle hörte ich inzwischen: dieselbe habe früher dem Stifte St. Peter u. Alexander zu Aschaffenburg gehört, welches den benachbarten Ort Poppenshausen besaß. Es soll angeblich eine der ältesten Pfarrkirchen in der Umgegend gewesen seyn mit einem Begräbnißplatz, wohin die umliegenden Pfarrgenossen ihre Todten brachten. Von Oberwittighausen selbst aber haben nur die Hinter- sassen des genannten Stiftes Pfarrrecht da besessen. Doch ließ das Stift St. Peter und Alexander späterhin in Poppenshausen selbst eine Kirche bauen und versetzte dahin den Geistlichen. 1827 wollte man die entlegene, nicht mehr gebrauchte Kapelle auf den Abbruch verkaufen und da kaufte nun die Gemeinde Oberwittighausen dieselbe an sich; die Reparatur begann 1843. Die Gemeinde gab 500 fl., der Großherzog von Baden 200 fl. Im Jahre 1846 ist die Kapelle neu geweiht worden. In dem achteckigen Thurmaufsatz hängen 2 alte Glocken.

In Betreff des scheinbar unvollendeten Aussehens der Kapelle geht die Sage, dieselbe sey im 30jährigen Kriege zerstört worden, was dann weiter dahin ausgeführt wird: es habe deswegen mit dem Dach das ursprüngliche Dachgesims abgenommen werden müssen und sey nicht mehr hergestellt worden. Diese Annahme will uns jedoch unwahrscheinlich dünken. Warum sollte man überhaupt diese einsame Kapelle zerstört haben? Und gar was für eine Art von Zerstörung soll das gewesen seyn, welche das Dachgesims zwar ringsum unbrauchbar machte, sonst aber die Kapelle und den Thurmaufsatz so ziemlich unverseht ließ? Auch erscheint das Gemäuer rings unter dem Dach durchaus nicht als jüngere Flickarbeit, sondern bietet einen mit dem Uebrigen gleichförmigen Anblick in Farbe und dgl. Nachzuholen ist, vgl. l. c. S. 91, daß ursprünglich der Chor der Kapelle um ein paar Schuhe niedriger angelegt war, daß aber jetzt, über dem Dachgesimsfriesse, auch der Chor, mit kleinerem Mauerwerk, bis zur Höhe des Uebrigen aufgebaut worden ist.

Daß die Fabrik des Kirchleins Zuschüsse wohl brauchen konnte, scheint ein Ablassbrief von 1285, s. Abth. II, Nr. 6, zu beweisen. Denn soviel ist klar, daß wie das Bauwesen der Kapelle älter ist — seinem architektonischen Charakter nach, so auch nach der cit.

Urkunde der betreffende Bau in der Hauptsache längst vollendet war, weil ja vom Jahrestag der Kirch-Einweihung die Rede ist. Wer damals die Patrone der Kirche gewesen, sagt gleichfalls der Ablassbrief: St. Martin und (vornehmlich) Nicolaus, Marie Magdalene und Katharine.

Das gibt nun freilich für unsere Deutung der menschlichen Hauptfiguren über dem Portale keinen Stützpunkt. Indessen hege ich starke Zweifel, ob der Ablassbrief wirklich der Kapelle gilt. Auch das Dorf Oberwittighausen hat eine Kirche, — nur weiß ich nicht, ob sie, was beweisend wäre, jetzt noch dem h. Nicolaus geweiht ist. Die Urkunde befindet sich nämlich bei den Wittighauser Pfarracten, und sagt ecclesiae in superiori W; die Kapelle aber gehörte nach Poppenhausen und steht nur in der Nähe von D. Wittighausen.

Daß die Portalseite der Kapelle etliche, jedoch unbedeutende Beschädigungen im Lauf der Jahrhunderte erlitten hat, ist schon bemerkt; dieselben reichen jedenfalls weitaus nicht hin, um die von Manchen beliebte Annahme zu bestätigen, das Portal sey einmal neu aufgebaut und dabei nicht alle Steine wieder sorgfältig genug eingefügt worden.

Besuchern der Kirche rathen wir auch auf die Tracht des weibl. Geschlechts in der Umgegend — den Sonntagsstaat besonders — ihr Augenmerk zu richten.

H. Bauer.

2. Die St. Kunigunden-Kapelle.

Zwischen Röttingen und Aub, auf einer freien Hügelfuppe über dem Gollachthal, mit freundlicher Aussicht nach allen Weltgegenden, liegt die St. Kunigundenkapelle. Der Boden, auf welchem sie steht, gehörte einst zum Herrschaftsbezirk der Feste Reichelsberg, deren benachbarte Ruinen man erblickt, sowie auch das — noch erhaltene — Schloß von Waldmannshofen.

Heutzutage gehört die Kapelle, oder besser Kirche, der Gemeinde Buch und wird von derselben — obgleich das Gollachthal trennend dazwischen liegt, als Pfarrkirche benützt. Ihre älteren Verhältnisse sind uns derzeit nicht bekannt. Die Sage aber meldet: Kaiserin Kunigunde, von ihrem Gemahle Heinrich II. der Untreue bezüchtigt, sey in diese Gegend geflohen und habe Gott in so anhaltendem Ge-